

experiencing suffering, but may also know it in significant ways in the anticipation of harm, in its likelihood. To this extent, vulnerability concerns not only the present moment, but also the future. Vulnerability is a part of the human condition that is concerned with living as temporal creatures who undergo change and transformations of various sorts and who live with an awareness of the likelihood of change.«²

Was McCoy betont, dass nämlich Verletzbarkeit nicht den Zustand des Verletztseins beschreibt, sondern nur die Möglichkeit, Schmerz zu empfinden bzw. verletzt zu werden, sagt auch etwas über Gefahr aus. Als Möglichkeiten stehen sowohl Gefahr wie Verletzbarkeit in der Zukunft und zeichnen sich durch ihre Potenzialität aus.

Ambivalenz der Verletzbarkeit

Angela Janssen bemerkt in *Verletzbare Subjekte. Grundlagentheoretische Überlegungen zur conditio humana*, dass im Hinblick auf die Verletzbarkeit immer deren Ambivalenz bedacht werden sollte: Sie macht den Menschen einerseits für Gefahren anfällig, die ihm schaden können, ermöglicht andererseits aber auch positive Erfahrungen wie Liebe und Begehren, für die, um sie zu empfinden, man sich einem anderen Menschen öffnet, sich ausliefert und eine Verletzung als mögliche Konsequenz hinnimmt. Verletzbarkeit ist daher eine Bedingung des Menschseins, die macht, dass Dinge zu einem vordringen.³ Judith Butler beschreibt es so: »Vulnerability includes all the various ways in which we are moved, entered, touched«.⁴ Sie sagt damit, dass der eigene Körper und das psychische Befinden in Bewegung und Unordnung geraten können, auf gute oder schlechte Weise.

2 McCoy 2013, S. vii.

3 Vgl. Janssen 2018, S. 15f.

4 Butler/Hark/Villa 2011, S. 200.

Transformatives Potenzial

Sieht man sich die Begriffe an, die in den angeführten Zitaten in Zusammenhang mit Verletzbarkeit gebraucht werden, ergibt sich ein Bild von Bewegung, Berührung und Veränderung als einer Möglichkeit. In diesem Sinne lässt sich hier bereits andeuten, dass Gefahr in erster Linie ein Phänomen ist, das Potenzial zur Transformation hat.

Es lassen sich zwei wesentliche Erkenntnisse zur Verletzbarkeit festhalten: erstens, dass alles organische Leben verletzbar ist, und zweitens, im Sinne McCoys, dass der Mensch ein mehr oder weniger reflektiertes Bewusstsein für seine eigene Verletzbarkeit hat. Letzteres zeigt eine weitere Verbindung zum Phänomen Gefahr auf, denn in diesem Bewusstsein liegt das Besondere: Es sind nicht nur instinktive Reaktionen in gefährlichen Situationen möglich, sondern es gibt manchmal die Möglichkeit, Gefahren bereits in der Vorstellung zu antizipieren. So sagt McCoy ja gerade auch, dass Verletzbarkeit nicht nur die Gegenwart betrifft, sondern auch die Zukunft.

Die Tatsache der Verletzbarkeit des Körpers und der Psyche macht Gefahren deshalb einerseits zu dem, was das Leben so besonders und schützenswert macht, und andererseits auch zu einer der größten Einschränkungen der Freiheit.